

# **NEUJAHRSEMPFANG AM 11. JANUAR 2009**

## **Aula des Gymnasium**

### **Ansprache des Oberbürgermeisters**

*Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist bis 11.1.2009 – 11 Uhr!*

**Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
liebe Gäste,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,**

**hinter uns liegt ein Jahr, in welchem in Schramberg nicht nur viel gearbeitet, sondern auch viel gefeiert wurde. Und auch in 2009 wird dies, allen Schwierigkeiten der Zeit zum Trotz, nicht anders sein.**

**Unsere Republik wird 60 Jahre alt. Seit 20 Jahren ist Deutschland wiedervereinigt. In einer Veranstaltung mit einem der „Väter“ der Montagsdemonstrationen, dem ehemaligen Pfarrer der Leipziger Nikolai-kirche, Christian Führer, wollen wir im Juni im Rahmen von „Forum Schloss“ hieran erinnern.**

**Eingeweiht wird der sanierte „Park der Zeiten“ und das neue Technik-museum „ErfinderZeiten: Auto- und Uhrenmuseum“ in der H.A.U. soll teileröffnet werden. Freue mich deshalb, dass unser Partner, Herr Martin Sauter, unter uns ist.**

**Die Narrenzunft Waldmössingen feiert am Vorabend ihres 75-jährigen Jubiläums im Februar „40 Jahre Narrenring Oberer Neckar“ mit einem großen Narrentreffen.**

**Die Narrenzunft Sulgen begeht ihr 70-jähriges Jubiläum.**

**125 Jahre alt wird dieses Jahr der 1884 aus dem katholischen Umfeld kommende Musikverein „Frohsinn“ Tennenbronn, was aber erst 2010 aus Rücksicht auf das 100-jährige Jubiläum des Musikvereins „Harmonie“ Tennenbronn gefeiert wird. „1909 bildete sich“, um aus der Kreis-beschreibung zu zitieren, „in Evangelisch Tennenbronn der Musikverein „Harmonie“ mit einer Trachtenkapelle“. Dieses Jubiläum wird unter anderem mit einem Festakt am 24. April, einem Konzert am 25. April und einem Jubiläumsfest vom 17. bis 20. Juli gefeiert.**

**Zu Ehren des Jubiläumsvereins wollten wir den diesjährigen Neujahrsempfang eigentlich in Tennenbronn ausrichten. Leider waren alle in Frage kommenden Termine in der dortigen Festhalle, so unter anderem auch durch die jährliche Geflügelausstellung, belegt. Wir mussten deshalb „Federn lassen“ und in die Aula unseres Gymnasiums ausweichen.**

**Damit sind wir aber unserem südlichen Stadtteil räumlich maximal nahe gekommen.**

**Die Hauptkapelle des Musikvereins „Harmonie“ hat uns unter der Leitung ihres Dirigenten Michael Peter bereits musikalisch auf das Jubiläumsjahr und den heutigen Neujahrsempfang eingestimmt.**

**Ich danke dem Jubiläumsverein sehr herzlich für die Bereitschaft, für uns zu spielen und gratuliere bereits an dieser Stelle herzlich zum 100-jährigen Jubiläum. Wir werden uns dieses Jahr noch öfters sehen! Bitte verstehen Sie diese Feststellung nicht als Drohung!**

**Ihnen, sehr geehrte Gäste, möchte ich den Besuch der Jubiläumsveranstaltungen wärmstens empfehlen.**

**Mit dieser Empfehlung darf ich Sie auch im Namen meiner Ehefrau zum Neujahrsempfang 2009 hier in der Aula unseres Gymnasiums ganz herzlich begrüßen. Ich freue mich, dass Sie auch dieses Jahr in großer Zahl meiner Einladung gefolgt sind.**

**Durch Sie, liebe Anwesende, wird das ganze Spektrum an politischen Ebenen, Institutionen und Einrichtungen repräsentiert, mit denen die Stadt zu tun hat. So darf ich Sie auch dieses Jahr als Mitbürgerinnen und Mitbürger, als Abgeordnete, als Politikerinnen und Politiker der kommunalen Ebenen und in den Parteien und Wählervereinigungen, als kirchliche Repräsentanten und als Repräsentanten unserer Wirtschaft und der Gewerkschaften, als Vertreterinnen und Vertreter von Selbstverwaltungskörperschaften, Behörden, Schulen und kulturellen Einrichtungen und als bürgerschaftlich Engagierte in Vereinen, Rettungsorganisationen, Elternbeiräten, Ausschüssen und Verbänden und als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr herzlich willkommen heißen.**

**Schön, dass Sie da sind.**

**Es ist ein guter Brauch, einige der anwesenden Gäste auch namentlich zu begrüßen. Diesem Brauch möchte ich gerne nachkommen. Ich verbinde dies mit der Bitte, erst am Ende der Begrüßung einen für alle Genannten gemeinsamen Applaus zu spenden. Ich denke, dies ist in unser aller (Zeit-)interesse und wird von den Ehrengästen sicherlich auch nicht als respektlos empfunden!**

- **Ich begrüße für den Landtag von Baden-Württemberg Herrn Abgeordneter Stefan Teufel. Herr Teufel ist eben aus dem Skiurlaub zurückgekehrt. Ich freue mich, dass er noch kommen konnte. (Ggf. Partnerin begrüßen).  
Wegen anderer Termine mussten sich die Bundestags-abgeordneten Frau Andreae und die Herren Burgbacher und Kauder sowie der Europa-Abgeordnete Dr. Schwab entschuldigen lassen. Ebenso Herr MdL Kleinmann.**

- **Besonders herzlich begrüße ich die „emeritierten“ Abgeordneten Franz Sauter, und auch als Ehrenbürger unserer Stadt, Dr. Hans-Jochem Steim.**
- **Ich begrüße die Mitglieder des Kreistages unseres Landkreises sowie in Vertretung des verhinderten Landrates Herrn Kreisarchivdirektor Rüth. An dieser Stelle heiße ich auch alle anwesenden Behördenvertreter und Vertreter kommunaler Einrichtungen herzlich willkommen.**  
**Namentlich begrüße ich den Geschäftsführer des Zweckverbandes Kommunale Informationsverarbeitung Reutlingen-Ulm, Herrn Manfred Allgaier, und seine Ehefrau. Ich freue mich, dass Sie erstmals an einem Neujahrsempfang der Stadt teilnehmen und deshalb extra von so weit angereist sind.**
- **Für die Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft und unserer Betriebe begrüße ich von der IHK, Herrn Dr. Philipp Frank, und von den Wirtschaftsunioren den Vorsitzenden, Herrn Christian Kinzel.**
- **Als Pendant hierzu begrüße ich auch den Regionalvorsitzenden des DGB und Kandidaten der SPD zur Wahl für den Deutschen Bundestag, Herrn Peter Fischer. Ggf. Herrn Neumeister, IGM, begrüßen.**
- **Für die Kollegen heiße ich Herrn Oberbürgermeister Engeser, Rottweil und Herrn Bürgermeister Halder als Vorsitzender und Bürgermeister Winkler als stellv. Vorsitzenden des Kreisverbandes des Gemeindetages herzlich willkommen.**  
**Mit ihnen begrüße ich auch alle anwesenden Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher, die Mitglieder des Gemeinderates unserer Stadt, die Ortschaftsräte sowie alle kommunalen Mandatsträger.**
- **An einem Ort wie diesem ist es auch angebracht, die Vertreter aller Schramberger Schulen zu begrüßen. Namentlich darf ich den geschäftsführenden Rektor der städtischen Schulen, Herrn Gerhard Nöhre, und den Hausherrn der Aula, Herrn Oberstudiendirektor Bernhard Dennig, nennen, aber auch mit den Rektoren Trost und Krawczyk zwei neue Rektoren an den städtischen Schulen. (ggf. Konrektor Sandmann, RS zum Geburtstag gratulieren)**
- **Aus gegebenem Anlass begrüße ich für unsere Vereine, Organisationen und Einrichtungen der Zivilgesellschaft stellvertretend den Jubiläumsverein Musikverein „Harmonie“ Tennenbronn mit ihrem Dirigenten, Herrn Michael Peter.**

- **Da ich mich in meiner heutigen Rede mit Facetten des Jahresprogramms 2009 der Kooperation MARKTPLATZ KIRCHE beschäftige, möchte ich es nicht versäumen, am Ende meiner namentlichen Begrüßung insbesondere Persönlichkeiten aus dem kirchlichen Bereich und anderer Kooperationspartner besonders zu begrüßen. Für den auf einer Reise befindlichen evangelischen Pfarrer Dr. Hauser begrüße ich Frau Pfarrerin Stocker aus Lauterbach. Für die katholische Seite wird Herr Pfarrer Kocholl etwas später zu uns stoßen. Für das Kloster und die Stiftung „St. Franziskus“ in Heiligenbronn begrüße ich die Generaloberin, Schwester Judith Kaupp, sowie Herrn Superior Rolf Oster und die Stiftungsvorstände, die Herren Norbert Rapp und Hubert Bernhard, sehr herzlich. Für MARKTPLATZ KIRCHE begrüße ich den Vorsitzenden des Lenkungskreises, Herrn Klaus Andreae, und für unsere Volkshochschule, Frau Susanne Gwosch. MARKTPLATZ KIRCHE, dies möchte ich an dieser Stelle aus Überzeugung anmerken, ist ein herausragendes Zeugnis ökumenischer Zusammenarbeit und Netzworkebildung in Schramberg und Umgebung. Das Jahresprogramm 2009 erfolgt in Kooperation mit dem EINE-WELT-FORUM SCHRAMBERG, weshalb ich hierfür den Sprecher, Herrn Bernhard Leutner, begrüßen darf.**
- **Ich begrüße an dieser Stelle auch die Vertreterinnen und Vertreter von der Presse.**

**Bei der großen Zahl der Gäste, welche ich leider auch dieses Jahr nicht alle persönlich begrüßen konnte, hoffe ich, niemanden unter den Ehrengästen übersehen zu haben.**

**Und nun, liebe Gäste, möchte ich Sie bitten, alle Genannten mit einem kräftigen Applaus nochmals herzlich willkommen zu heißen.**

**Meine sehr geehrten Damen und Herren, der jährliche Neujahrsempfang gibt auch den richtigen Rahmen, allen zu danken, die unser Gemeinwesen im vergangenen Jahr getragen, unterstützt und begleitet haben – in Vereinen, Organisationen oder Initiativen in sozialen, kulturellen oder politischen Bereichen oder auch im Sport oder Umweltschutz. Ohne ihr Engagement und ohne ihre Hilfe wäre vieles nicht möglich gewesen. Angesichts des diesjährigen Wahlmarathons gilt dies namentlich den Europa- und Bundestagsabgeordneten, aber auch den vielen kommunalen Mandatsträgern im Kreistag, unserem Gemeinderat und den Ortschaftsräten. Meines Erachtens wird oft verkannt, welchen Einsatz insbesondere auch kommunale Mandatsträger erbringen. Vor allem wird oft auch verkannt, dass es sich dabei um ein reines Ehrenamt handelt. Möge das Engagement aller zur Wahl stehenden durch eine jeweils gute Wahlbeteiligung gewürdigt werden!**

**Für die Kommunalwahlen möchte ich dazu ermuntern, sich als Kandidatin oder Kandidat zur Verfügung zu stellen.**

**Meinen Dank, den ich auch für unsere Bürgerschaft ausspreche, möchte ich mit der Bitte um Unterstützung auch in der Zukunft, auch im Jahre 2009 verbinden. Da wir ja zeitlich noch nicht soweit vom Weihnachtsfest entfernt sind, möchte ich dies auch durch drei paradigmatisch zu verstehende Wünsche konkretisieren:**

**An die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter der Firmen und Wirtschaft adressiere ich den Wunsch, trotz der Krise der Finanz- und Realwirtschaft ein Maximum an Arbeitsplätzen zu erhalten, insbesondere auch bei Junghans!**

**Die Menschen in Schramberg und Umgebung sollen auch künftig von der eigenen Arbeit leben können!**

**An die Bundes- und Landespolitiker geht der dringliche Appell, mit dafür zu sorgen, dass Mittel für die Weiterplanung der Talumfahrung Schramberg zur Verfügung gestellt werden und wir, im übertragenen Sinne, wieder „Licht am Ende des Tunnels sehen“! Mit der Neufassung des Bundesverkehrswegeplanes wollen wir wieder in die „erste Liga“ der Straßenbauprojekte aufsteigen!**

**An das Land richte ich die Bitte, ausreichend Mittel für den Landestraßenbau auszuweisen. Die L175 mit Berneckstraße, Schillerstraße und Oberndorfer Straße befindet sich in einem für die Stadt image-schädlichen Zustand, den nur die Kfz-Werkstätten und der Kfz-Zubehörhandel gut finden kann!**

**Und schließlich hoffe ich, dass Kreistag und Aufsichtsrat der Gesundheitszentren Rottweil GmbH kluge Entscheidungen zum Erhalt der Kliniklandschaft in unserem Landkreis treffen werden. Klar ist, dass sich einiges ändern wird und ändern muss, um die Krankenhäuser zukunftsfähig zu machen. Wir alle hoffen sehr, dass das „Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet wird“ und wir ein Krankenhaus vor Ort behalten, welches auch die Grundversorgung der Bevölkerung garantieren kann.**

**Meine sehr geehrten Damen und Herren, natürlich gäbe es noch andere aktuelle kommunalpolitische Themen anzusprechen. Hierzu wird aber ohnedies in einem Kommunalwahljahr wie diesem noch oft Gelegenheit bestehen.**

**Auch bei der diesjährigen Neujahrsansprache möchte ich an der bisherigen Übung anknüpfen, ein aktuelles gesellschaftspolitisches oder globales Thema in den Mittelpunkt meiner Betrachtungen zu stellen.**

**Nicht zuletzt auch durch meine Aufgabe als Vorsitzender des Kuratoriums der baden-württembergischen Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit infiziert, habe ich es gerne übernommen, mit meinem Beitrag das Jahresprogramm 2009 von MARKTPLATZ KIRCHE einzuläuten. Begreifen Sie also meinen Beitrag quasi als Apéro, der Ihnen Appetit auf das nachfolgende Menü machen soll. Appetit machen soll auf ein wie immer spannendes und hochaktuelles Programm dieses ökumenischen Erwachsenenbildungs-Projektes, an welchem auch die Stadt durch die Volkshochschule beteiligt ist.**

**Das Programm 2009, - liegt übrigens auch aus -, steht unter dem programmatischen Titel: „Die Welt ins Gebet nehmen“. Die Verantwortlichen von MARKTPLATZ KIRCHE wollen damit deutlich machen, dass die entstehende Weltgesellschaft „eine Weltpolitik mit globaler Regionalisierung und Gewaltenteilung (braucht), die ihr Handeln an den Zielen menschliche Sicherheit und gesellschaftliche Nachhaltigkeit orientiert. Oder anders ausgedrückt: Es geht um „Gerechtigkeit in der einen Welt“. Denn, so schreibt Marx in „Das Kapital“, allerdings Reinhard Marx, der Erzbischof von München und Freising, „es gibt keine Erste, Zweite und Dritte Welt, die nichts miteinander zu tun haben, sondern es gibt nur *Eine* Welt, und was auf ihr passiert, betrifft uns alle.**

**Nachhaltigkeit, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist damit in einem umfassenden Sinne zu verstehen:**

- **ökonomisch: Die Zinsen nutzen, ohne das Kapital anzutasten**
- **ökologisch: Nur so viele natürliche Ressourcen nutzen, wie gleichzeitig auch wieder nachwachsen können**
- **sozial: Die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigen, ohne die Bedürfnisse künftiger Generationen zu beeinträchtigen**

**„Ins Gebet nehmen“, um wieder auf das Jahresthema zu kommen, ist dabei bewusst auch doppeldeutig gemeint. Einmal geht es einer ökumenischen Initiative selbstverständlich auch um einen spirituellen Ansatz, geht es um die Hinwendung zu Gott in Form eines Gespräches. Dies wird im Jahresprogramm deutlich.**

**Andererseits aber, im übertragenen Sinne, eben auch darum, die Weltgesellschaft und dabei auch jedes Individuum, jede Einzelne und jeden Einzelnen von uns in die Pflicht zu nehmen, für die Bewahrung der Schöpfung und eine gerechtere Weltordnung einzutreten.**

**Mit dem Jahresthema 2009 greift MARKTPLATZ KIRCHE wiederum sehr direkt politische und gesellschaftliche Herausforderungen unserer Zeit auf. Die Religionen der Welt sehen sich hierzu auch legitimiert, wie dies beispielsweise in der Weltethosklärung des Parlaments der Weltregionen und der Erdcharta zum Ausdruck kommt. Für die großen christlichen Kirchen in unserem Land darf ich insoweit auf die katholische Soziallehre oder die protestantische Sozialethik verweisen.**

**Die christliche Soziallehre muss, um aus einer gemeinsamen Erklärung der beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland zu zitieren, „künftig mehr als bisher das Bewusstsein von der Vernetzung der sozialen, ökonomischen und ökologischen Problematik wecken. Sie muss den Grundgedanken der Bewahrung der Schöpfung mit dem einer Weltgestaltung verbinden. Nur so können die Menschen ihrer Verantwortung für die nachfolgenden Generationen gerecht werden.“ Oder anders formuliert: „Die Kirche muss sich, um wiederum aus dem „Kapital“ von Marx, wohlgemerkt von Reinhard Marx, zu zitieren, einbringen, auch auf die Gefahr hin, kritisiert zu werden.“**

**MARKTPLATZ KIRCHE fordert mit den Beiträgen des Jahres-programms praktische Solidarität und weniger Egoismus ein. Dies tat auch der Papst in seiner Weihnachtsansprache im vergangenen Jahr, indem er feststellte: „Wenn jeder nur an seine eigenen Interessen denkt, kann die Welt nur zu Grunde gehen!“**

**Die international agierende GLOBAL MARSHALL PLAN INITIATIVE sieht dies ähnlich und postuliert: „Die weltweiten Verhältnisse sind ein Skandal. Mit der weitgehend unregulierten Globalisierung gehen massive und wachsende Armut, Nord-Süd-Verteilungsfragen, Migration, kulturelle Konflikte, Terror, Kriege und Umwelt-katastrophen einher. Die heutigen Globalisierungsbedingungen haben negative Folgen für die überwiegende Mehrheit der Menschen im Süden und im Norden“.**

**Belege für diese düstere Einschätzung der Situation in der Welt könnten in Hülle und Fülle angeführt werden. Ich will mich hierzu auf wenige holzschnittartige Anmerkungen beschränken, da ja das Jahresprogramm 2009 von MARKTPLATZ KIRCHE mit Referaten und anderen Veranstaltungsformen genau auf diese Probleme eingehen wird.**

**Von meiner Seite aus nur soviel:**

**Die weltweite Finanzmarktkrise belegt, dass der globale Marktradikalismus überwunden werden muss. Dies wurde von Professor Dr. Radermacher, der am 20. dieses Monats hier in der Aula unseres Gymnasiums zu diesem Thema sprechen wird, immer wieder herausgestellt. Er hat den jetzigen Zusammenbruch des Finanzsystems seit geraumer Zeit vorhergesagt. Im Gegensatz zu mir wird er deshalb als absoluter Fachmann zu diesem Thema sprechen. So halte ich es hier und heute mit Sir Peter Ustinov: „Der Erfolg besteht in der Kunst, das für sich zu behalten, was man *nicht* weiß!“**

**Gerade wegen der inzwischen auch auf die Realwirtschaft durchschlagenden weltweiten Finanzmarktkrise werden wir immer wieder in den Medien daran erinnert, dass wir uns in diesem Jahr „alle ganz schön warm anziehen müssten.“ Wer hieraus allerdings den Schluss zieht, dass die Erderwärmung gestoppt sei, der irrt!**

**Im Gegenteil: Der Weltklimarat IPCC, der die Arbeit der führenden 2500 Klimawissenschaftler aus aller Welt zusammengefasst hat, stellt anderes fest. Danach werde die Erderwärmung in diesem Jahrhundert um 1,1 bis 6,4 Grad steigen, je nachdem wie viel zusätzliches CO<sup>2</sup> in die Atmosphäre gelangt. Und bei allen Unsicherheiten im Detail, soll die Wahrscheinlichkeit, dass die bereits derzeit beobachtete Erwärmung von 0,74 Grad Celsius auf menschliche Einflüsse zurückzuführen sei, 95 Prozent betragen.**

**Mit dieser Problematik wird sich im September 2009 Professor Dr. Klaus Töpfer beschäftigen, der in der Presse als „Anwalt der Umwelt“ oder auch polemischer als „UN-Handlungsreisender in Sachen Armut und Umwelt“ bezeichnet wird. Jedenfalls ist es MARKTPLATZ KIRCHE gelungen, mit dem früheren Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) und ehemaligen Bundesumweltminister einen weiteren kompetenten und hochkarätigen Referenten zu gewinnen.**

**Die „Klimawandel – Zweifler“ unter uns, die, wie der tschechische Staatspräsident Václav Klaus, das Problem der Erderwärmung als „reine Ideologie“ bezeichnen mögen, verweise ich auf diese Veranstaltung und auf die Münchner Rückversicherung. Letztere ordnete sich kurz vor Jahresende 2008 in die Reihe der Klimaschützer mit ein und forderte energisch weitere Maßnahmen des Klimaschutzes, um weitere und teure Naturkatastrophen zu vermeiden.**

**Und schließlich will ich als dritten Bereich, der die Einschätzung der GLOBAL MARSHALL PLAN INITIATIVE bestätigt, die Armutproblematik in der Welt ansprechen. Ich beziehe mich dabei auf Zahlen der Deutschen Welthungerhilfe. Diese zieht zum Ende des 20. Jahrhunderts eine düstere globale Bilanz und weist auf folgende katastrophalen Fakten hin:**

- **850 Millionen Menschen leiden Hunger**
- **1,2 Milliarden Menschen fehlt sauberes Trinkwasser**
- **100 Millionen Kinder besuchen keine Schule**
- **40 Millionen Menschen sind mit HIV/Aids infiziert**

**Dies führt dazu, dass in unserer reichen Welt täglich ca. 30.000 Kinder an den Folgen von Hunger, verschmutztem Wasser und vermeidbaren Krankheiten sterben. Tausende und Abertausende Menschen leben unter menschenunwürdigen Bedingungen. So teilen sich beispielsweise in einem Slum in Bombay 1.200 Bewohner eine Toilette!**



**Die Veranstaltungen von MARKTPLATZ KIRCHE in diesem Jahr, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden sich auch mit dieser Problematik konkreter befassen.**

**Das Jahresprogramm von MARKTPLATZ KIRCHE wirft grundsätzlich die Fragestellung auf, wie mit der Globalisierung, insbesondere auch mit den angedeuteten Folgen, umgegangen werden soll. Die von Professor Dr. Radermacher mitinitiierte GLOBAL MARSHALL PLAN INITIATIVE hat hierauf bereits eine Antwort gegeben. Sie hat Vorschläge, Denkmodelle und Ansätze entwickelt, wie die Globalisierung friedlich, sozial und ökologisch gesteuert werden könnte. Oder, um mit den Worten unserer Kanzlerin zu sprechen, wie „der Globalisierung ein menschliches Gesicht“ gegeben werden kann. Denn die Globalisierung als solche lediglich zu beklagen oder gar bekämpfen zu wollen, hieße, philosophisch betrachtet, über etwas verfügen zu wollen, worüber nicht zu verfügen ist!**

**„Das Problem“, so Radermacher, „ist im Kern also nicht die Globalisierung der Wirtschaft, sondern die Nichtglobalisierung beziehungsweise die bisher nicht genügend vorangetragene Globalisierung von Politik und Demokratie sowie nicht gelungene Durchsetzung adäquater Rahmenbedingungen für die Weltökonomie“. Denn, „die jetzige Form der Globalisierung ist kein Naturgesetz, sie wurde gestaltet. Allerdings, wie dies der Münchner Soziologe Ulrich Beck jüngst formulierte, „von den Mächtigen gegen die Armen“. Damit sich dies ändert, damit die Welt wieder in Balance gerät, tritt die GLOBAL MARSHALL PLAN INITIATIVE für „einen verbesserten und verbindlichen globalen Rahmen für die Weltwirtschaft, der die ökonomischen Prozesse mit Umwelt, Gesellschaft und kultureller Vielfalt in Einklang bringt“, ein. Sie hat dafür einen Plan entworfen, der sich an den Aufbauplan der Amerikaner für Europa nach dem Ende des 2. Weltkrieges anlehnt und den Namen des amerikanischen Generals und späteren Außenministers George C. Marshall trägt.**

**Begründet wurde der Marshall-Plan, dem die Europäer den heutigen Wohlstand verdanken, vom damaligen amerikanischen Präsidenten Harry Truman u.a. wie folgt: „Ohne ökonomische Gesundung kann es keinen gesicherten Frieden geben. Unsere Politik ist nicht gerichtet gegen ein Land oder eine Doktrin, sondern gegen Hunger, Armut, Verzweiflung und Chaos.“ Auch der neue amerikanische Präsident Barack Obama will sich für seine Außenpolitik diesen Ansatz zum Vorbild nehmen und fasste dies in seiner beeindruckenden Berliner Rede im Juli 2008 u.a. wie folgt zusammen:**

**„Die Geschichte hat uns an eine neue Kreuzung geführt, mit neuen Verheißungen und neuen Schrecken. Deshalb können wir es uns nicht leisten, gespalten zu sein. Keine Nation, gleichgültig wie groß oder mächtig, kann diese Herausforderung allein meistern.“**

**Was verbirgt sich nun hinter dem „Neuen Marshall Plan für die Erde“? Die Initiative verfolgt fünf Kernziele:**

- 1. Die Millenniumsziele sollen bis 2015 erreicht sein.**
- 2. Hierfür sollen jährlich 100 Mrd. US\$ mehr aufgebracht werden, um weltweite Entwicklung zu fördern.**
- 3. Faire und wettbewerbsneutrale Aufbringung der benötigten Mittel, die den globalen Mittelstand nicht weiter belasten. Dies kann u.a. auch über Belastung globaler Transaktionen erfolgen.**
- 4. Es soll sich ein besserer Orientierungsrahmen für die Weltökonomie etablieren, um schrittweise eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft zu verwirklichen.**
- 5. Basisorientiert und transparent soll eine faire globale Partnerschaft gestaltet und Korruption bekämpft werden.**

**Auf zwei Kernziele möchte ich etwas genauer eingehen. Zunächst wende ich mich den Millenniumszielen zu.**

**Um die Zahl der Menschen, die weltweit unter der Armutsgrenze leben, wirkungsvoll zu reduzieren, verabschiedeten die Staats- und Regierungschefs aus 189 Ländern im September 2000 die so genannte Millenniumserklärung. Hieraus abgeleitet wurden acht Ziele, die bis zum Jahre 2015 erreicht und das Leben von Millionen Menschen in aller Welt verbessern sollen: die Millenniumsentwicklungsziele oder auch Millennium Development Goals (MDG) genannt. Neu daran ist, dass eine begrenzte Zahl von Zielen definiert wurde, die jedoch in ihrer Formulierung so gestaltet sind, dass sie messbar sind. Jeder unterzeichnende Staat verpflichtet sich dabei, seinen Anteil dazu beizutragen, dass die Armut weltweit in all ihren Ausprägungen signifikant gesenkt wird.**

**Im Einzelnen geht es um folgende 8 Ziele:**

- 1. Extreme Armut und Hunger beseitigen**
- 2. Grundschulbildung für alle Kinder gewährleisten**
- 3. Gleichstellung von Frauen fördern**
- 4. Kindersterblichkeit senken**
- 5. Gesundheit der Mütter verbessern**
- 6. HIV/Aids, Malaria und andere Krankheiten bekämpfen**
- 7. Ökologische Nachhaltigkeit gewährleisten**
- 8. Eine globale Partnerschaft für Entwicklung aufbauen**

**Diese Entwicklungsziele lassen sich nach Auffassung der GLOBAL MARSHALL PLAN INITIATIVE, und damit bin ich beim zweiten hervorstechenden Kernziel, nur durch die schrittweise Einführung einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft nachhaltig verwirklichen, also durch die Etablierung eines besseren Ordnungsrahmens für die Weltwirtschaft.**

Diesen neuen Ordnungsrahmen hat auch Kanzlerin Angela Merkel bei ihrer Rede vor dem Weltwirtschaftsforum 2006 in Davos wie folgt umschrieben: „Wir brauchen eine Verzahnung von Umweltschutz und Sozialmaßnahmen mit der Welthandelsorganisation, mit dem Internationalen Währungsfonds und mit der Weltbank. Die Dinge müssen aufeinander abgestimmt sein. So wie im Rahmen der Sozialen Marktwirtschaft der soziale und der ökologische Ausgleich auch immer Teil einer lebenswerten Gesellschaft waren, so muss dies auch im Ordnungsrahmen einer zukünftigen Welt stattfinden.“ Unser Bundespräsident hat sich übrigens dieser Forderung ebenfalls angeschlossen.

Die Forderung nach einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft bewegt sich grundsätzlich in den Grenzen unseres Wirtschaftssystems. Sie lehnt alte Vorstellungen von Verstaatlichung und Planwirtschaft ab. Sie fordert nicht die Abschaffung der Marktwirtschaft, sondern deren Zählung beziehungsweise Schaffung von vernünftigen Rahmenbedingungen, damit Wirtschaft dem Menschen dient und nicht umgekehrt. Aus diesem Grunde wird die Forderung der Initiative auch von Teilen der Wirtschaft nicht nur begrüßt, sondern aktiv unterstützt, wie beispielsweise vom Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft.

Um nachhaltiges Verhalten weltweit zu fördern, bedarf es also weitreichender Änderungen innerhalb unserer Wirtschaftsordnung mit durchaus gravierenden Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen.

Die derzeitige Wirtschaftskrise kann, so merkwürdig dies auf den ersten Blick auch klingen mag, diesen Veränderungsprozess hin zu einer Ökosozialen Marktwirtschaft sogar beschleunigen. Jedenfalls haben sich um den Jahreswechsel 2008/2009 herum nicht nur Wirtschaftsleute, sondern auch namhafte Soziologen und Zukunftsforscher entsprechend geäußert. „Wir tun gut daran, sagt der bekannte Trend- und Zukunftsforscher Matthias Horx, „Krisen zu verstehen als Zeichen oder Anzeichen dafür, dass eine bestimmte Art von Wertschöpfung, von Wirtschaftsmodell, von Kulturmodell nicht mehr weitergeht, sondern ein Wandel bevorsteht. Und eben diesen Wandel müssen wir gestalten. Dabei wird jeder Einzelne eine Rolle spielen“.

Der bekannte Satz, den einst John F. Kennedy formulierte, „Fragt nicht, was Euer Land für Euch tun kann, fragt vielmehr, was Ihr für Euer Land tun könnt“, verdeutlicht diesen Wandel und hebt die Rolle, die jedem einzelnen dabei zukommt, hervor.“ Allerdings, so der Vorstandsvorsitzende des Bundesverbands für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft, ist das Land, von dem Kennedy sprach, im Zeitalter der Globalisierung „zweifelsohne letztendlich die Erde“.

Dies wirft auch Fragen an unseren Lebensstil auf. So wird ein Umdenken in unserer Gesellschaft vorhergesehen. Danach soll künftig nicht der Überfluss als Prinzip gelten, sondern die Beschränkung. „Weniger haben, aber besser leben“, ist eine dafür oft verwendete Formel. „Materielle Wohlstandsmehrung kann nicht auf Dauer der Dreh- und Angelpunkt dieser Gesellschaft bleiben“, bringt der Soziologe Meinhard Miegel seine Sicht der Dinge hierzu auf den Punkt. Seiner Meinung nach hätten dies „große Teile der Bevölkerung (...) längst begriffen“. Befragt nach ihren Wünschen für die Zukunft, würden beispielsweise 71 Prozent erklären, „einfacher und natürlicher“ leben zu wollen.

Andere versuchen in dieser Situation „Genuss und Gewissen“ miteinander zu vereinen. Die Trendforschung bezeichnet diese Menschen als Lohas. Lohas steht als Abkürzung für die englische Bezeichnung „lifestyle of health and sustainability“. Dies steht also für einen gesunden und nachhaltigen Lebensstil, der nicht zwingend mit Verzicht im engeren Sinne einhergehen muss.

Zusammengefasst wird es künftig darum gehen, dass wir in der Summe nicht unbedingt schlechter, aber anders leben werden.

Wichtig ist mir auch der Hinweis, dass die Forderung nach einer gerechteren Weltordnung nicht nur altruistisch begründet werden kann. Sie wird auch im wohlverstandenen Interesse eines entwickelten Landes wie Deutschland erhoben.

So kann beispielsweise „die Überwindung der Armutskluft in der Welt gleichzeitig der große Wirtschaftsmotor der kommenden Jahrzehnte werden *und* ein historischer Beitrag zur Humanisierung des menschlichen Lebens.“

In diese Richtung argumentiert auch der bereits benannte Soziologe Ulrich Beck, der in einem brandaktuellen Zeitschriftenaufsatz das „Weltuntergangsgerede“ beklagt. Er fordert stattdessen, und nähert sich damit Horx an, „mögliche (...) Menschheitskatastrophen (Klimawandel, Finanzkrise, atomare Selbstzerstörung)“ lediglich zu antizipieren und als Chance „zu begreifen und zu ergreifen“. Seiner Ansicht nach ist „Politik umso erfolgreicher, je kosmopolitischer sie ist“ und kommt wirtschaftspolitisch für unser Land zu folgender Schlussfolgerung: „Nur wenn es Europa gut geht, geht es Deutschland gut. Nur wenn es der Welt gut geht, kann der Exportweltmeister Deutschland seine Produkte verkaufen“.

Allerdings werden dies nach meiner Auffassung andere, beispielsweise umweltverträglichere Produkte sein als bisher. Dies lässt sich unschwer am Beispiel der Automobilbranche nachvollziehen.

Schlussendlich möchte ich betonen, dass eine weltweite Politik der Nachhaltigkeit und damit eine gerechte Ressourcenverteilung auch dem Weltfrieden dienen wird. „Entwicklungspolitik ist auch immer präventive Sicherheitspolitik“, wie dies Erhard Eppler zu Recht auf den Punkt bringt. Wer erreichen will, dass nicht mehr ca. 9 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht sind, muss sich für eine gerechtere Weltordnung einsetzen. Dies ist auch ein europäisches Problem. Lampedusa lässt grüßen!!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
es gibt also viele Gründe, sich mit der Forderung nach einem „Neuen Marshall Plan für die Erde“ zu beschäftigen. Ich finde es sehr verdienstvoll, dass sich MARKPLATZ KIRCHE einmal mehr einem für unsere Zukunft wichtigen Thema zuwendet. Gerne lade ich Sie ein, das Jahresprogramm 2009, „Die Welt ins Gebet nehmen“, für die eigene Meinungsbildung und den Dialog mit anderen interessierten Menschen zu nutzen. Denn jeder Einzelne von uns ist von diesem Thema betroffen. Und ohne unsere Zustimmung als Wahlbürger werden die notwendigen politischen Veränderungen nicht zu erzielen sein.

Ich beabsichtige auch, im Laufe des Jahres mit dem Gemeinderat über die Verankerung der Millenniumsziele in unserer Stadt zu sprechen. Denn, so Kofi Annan zu Recht: „Die Millenniums-entwicklungsziele werden nicht bei den Vereinten Nationen erreicht. Sie müssen in jedem einzelnen Mitgliedsstaat der UN durch die gemeinsamen Anstrengungen der Regierungen und Menschen verwirklicht werden.“ So könnten sie auch Gegenstand unserer Lokalen Agenda 21 werden!

Die Beschäftigung mit diesem Anliegen hat bei mir dazu geführt, wie prominenteren Persönlichkeiten, wie z.B. Hans-Dietrich Genscher, Sandra Maischberger oder Heiner Geissler vor mir, die GLOBAL MARSHALL PLAN INITIATIVE persönlich zu unterstützen. Sie hat auch dazu geführt, gerade den Jahreswechsel zum Anlass zu nehmen, das eigene Verhalten im Hinblick auf Nachhaltigkeit kritisch zu überprüfen und die eine oder andere Verhaltensweise zu ändern.

In diesem Kontext hat mich auch die Geschichte inspiriert, die der jüdische Rabbiner Avi Deutsch bei der Auftaktveranstaltung zur Ökumenischen Friedensdekade 2008 vorgetragen hat. Mit dieser Geschichte möchte ich den Hauptteil meiner Neujahrsrede auch beschließen:

Ein Jude beabsichtigte die Welt zu verändern. Nach einer Woche reduzierte er sein Vorhaben auf zwei Länder. Als ihm dies unmöglich schien, auf die Stadt. Dann auf einen Teil davon. Schließlich beschränkte er sich darauf, sich selbst zu ändern.

In diesem Verständnis, danke ich für Ihre geduldige Aufmerksamkeit. Nach einem weiteren Musikstück möchte ich einen Toast auf das neue Jahr ausbringen.

**Meine sehr geehrten Damen und Herren,**

**vergangenes Jahr habe ich meine Neujahrsrede dem Thema Sport gewidmet und dabei auch auf die Problematik des Bewegungsmangels und überhaupt falscher Lebensweise bei uns Deutschen hingewiesen. Pfarrer Kocholl hat dies spontan mit der Feststellung: „Sie haben uns aber eine schöne Predigt gehalten“, kommentiert.**

**Mit Predigt war jedoch der alltagssprachliche Begriff gemeint, eine moralisierende Rede. Trivialer ausgedrückt, könnte man auch Standpauke sagen. Mag Ihnen dies dieses Jahr auch so vorgekommen sein, dann wäre dies von mir nicht ganz unbeabsichtigt gewesen. Denn nach Martin Luther muss eine Predigt nicht allen gefallen.**

**Meine Ausführungen sollten aber nicht belehrend sein, sondern anregen, sich mit dem Jahresthema 2009 von MARKPLATZ KIRCHE auseinanderzusetzen. Insoweit hoffe ich, dass sie der Rede Wert waren und des Nachdenkens auch. Ferner das Nachdenken über das in der Einladung festgehaltene Tolstoi – Zitat, welches ich hier nochmals wiedergeben möchte:**

**„Die Zukunft ist die Zeit, in der Du bereust, dass Du das, was Du heute tun kannst, nicht getan hast.“**

**Passend zum Thema, „Die Welt ins Gebet nehmen“ und Predigt, möchte ich vor meinen guten Wünschen zum neuen Jahr einige Abkündigungen beziehungsweise, um dem ökumenischen Anspruch von MARKTPLATZ KIRCHE gerecht zu werden, Vermeldungen vortragen.**

- **Zuerst bedanke ich mich bei allen, die den diesjährigen Neujahrsempfang vorbereitet und begleitet haben. Dank an den Musikverein „Harmonie“ Tennenbronn unter der Leitung von Michael Peter, aus dessen Feder übrigens die eingangs gehörte Festhymne stammt mit dem Titel „C“, wobei mit C die römische Zahl 100 gemeint ist – in Anspielung auf das 100-jährige Vereinsjubiläum.**
- **Bewirtung (*Trachtengruppe des Trachtenvereins Schramberg*)**
- **Fachbereichsleiter Moser und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern**

**Ihnen, liebe Gäste, danke ich fürs Kommen und lade Sie nochmals zu den verschiedenen Veranstaltungen der „Harmonie“ im Jubiläumsjahr 2009 und von MARKTPLATZ KIRCHE ein.**

**Hinweisen möchte ich noch auf die acht „Millenniumsgates“, also Tore im Eingangsbereich zur Aula, durch welche Sie sicherlich geschritten sind. Sie wurden vom italienischen Architekten Luca Cipelletti geschaffen. Sie symbolisieren jeweils ein Figurenpaar aus einem reichen beziehungsweise armen Land. Sie werden durch „Verstand“ und „Bauch“ verbunden. 2007 wurden diese Symbole in vielen deutschen Großstädten, so auch in Stuttgart und Tübingen gezeigt. Nun sind sie in Schramberg angekommen.**

**Ferner weise ich auf den Informationsstand der Stiftung „St. Franziskus“ Heiligenbronn hin. Die Stiftung ist ja auch Kooperationspartner von MARKTPLATZ KIRCHE.**

**Mit dem Stand soll auf das Projekt, „Wir machen Schule. Machen Sie mit“, aufmerksam gemacht und um Ihre Hilfe gebeten werden. Es gibt ja auch viele Aufgaben vor Ort, welche nur in großer Solidarität gelöst werden können. So der Neubau zweier Schulen - einmal für hörgeschädigte und zum anderen für blinde und sehbehinderte Kinder. Besonders freut es mich, dass kein Geringerer als Volker Kauder Schirmherr dieser Aktion geworden ist. Ich selbst werde mich dieses Jahr als so genannter „Botschafter“ in den Dienst dieser guten Sache stellen. Möglicherweise merken dann einige an: Er ist zwar ein Gesandter, aber kein Geschickter!**

**Meine sehr geehrten Damen und Herren,**

**unser Land befindet sich zu Beginn dieses Jahres sicherlich in einer schwierigen Situation. Gleichwohl sollten wir nicht, wie dies Helmut Schmidt einst befürchtete, zu den „Weltmeistern im Jammern“ werden. Angesichts der in meinen Ausführungen nur angedeuteten Zustände in anderen Kontinenten und Ländern der Welt, halte ich es da eher mit dem früheren Oberbürgermeister von Vaihingen und Landesvorsitzenden der Freien Wähler, Heinz Kälberer. Dieser hat vor kurzem bei einer Veranstaltung in Rottweil festgestellt: „Wir wissen gar nicht, wie gut es uns geht“.**

**Daran anknüpfend wünsche ich Ihnen und uns in dieser Zeit, um nochmals Helmut Schmidt zu zitieren, „Selbstvertrauen und die Abwesenheit von Angst“!**

**Wir sollten uns, allen Problemen der Zeit zum Trotz, mit Tatkraft und dem notwendigen Gemeinsinn den kommenden Aufgaben stellen. Die Stärke des Einzelnen kann ihre Wirkung nur sinnvoll im Zusammenspiel mit der Gemeinschaft entfalten. Insoweit zähle ich auch weiterhin auf Ihre Unterstützung und setze besonders auch auf das bürgerschaftliche Engagement in unserer Stadt.**

**Zu MARKTPLATZ KIRCHE passend, möchte ich mit einem Zitat von Anselm Grün schließen, der jüngst formuliert hat: „Man sollte nicht viele Vorsätze machen. Ich frage lieber, was könnte dir helfen, bewusster zu leben? Welche Visionen hast du? Was willst du durchtragen in diesem Jahr?“**

**In der Hoffnung, dass wir auf diese Fragen zwar individuelle, aber auch zukunftsweisende Antworten finden, hebe ich mein Glas und wünsche Ihnen und uns ein gutes Jahr 2009!**